

Editorial

Dies ist unser zweiter newsletter der Schnittstelle Familienpolitik. Wir freuen uns sehr über die positiven Rückmeldungen auf die erste Ausgabe und über die vielen neuen Interessierten!

Erneut berichten wir über eine Reihe von Themen, wie vor Ort die Bedingungen für ein „gelingendes Familienleben“ verbessert werden können. Im Zuge der demographischen Alterung wird verstärkt deutlich, dass Familienpolitik alle Generationen von Jung bis Alt im Blick haben muss. Familienleben ist mehr als das Zusammenleben von jungen Eltern mit ihren (minderjährigen) Kindern.

Familienleben gelingt, wenn es von Frauen und Männern gleichermaßen solidarisch gestaltet wird. Die Unterstützung der Geschlechter-Solidarität ist eine Aufgabe der Familienpolitik. Und Familienpolitik umfasst alle Lebensbereiche. Eine Beschränkung etwa auf Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder auf materielle Fragen wird der Vielfalt des familiären Zusammenlebens und der Vielzahl der Bereiche, in denen Familien positive Rahmenbedingungen brauchen, nicht gerecht.

Örtliche und regionale Familienpolitik hat die unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenslagen im Blick. Sie wirkt Benachteiligungen entgegen und gestaltet in den verschiedenen Politikfeldern mit.

Dieses Konzept spiegelt sich auch in dieser Ausgabe unseres newsletters wider. Wir berichten über junge Mütter ebenso wie über Potenziale des Alters, über Familienfreundliches Wohnen ebenso wie über freiwilliges Engagement im Sozialraum.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Dr. Andreas Borchers

Aufsuchende Familienhilfe für junge Mütter - Netzwerk Familienhebammen

Seit 2002 unterstützen freiberufliche Hebammen in den Städten Braunschweig und Osnabrück sowie im Landkreis Leer Schwangere und junge Frauen mit Kindern in schwierigen psychosozialen Lebenssituationen bis zum Ende des ersten Lebensjahres des Kindes. Sie arbeiten mit einer freigestellten Sozialarbeiterin des örtlichen Jugendamtes zusammen mit dem Ziel, die Lebenssituation der Klientinnen zu stabilisieren und, wenn nötig, ihnen den Weg in das soziale Hilfesystem zu erleichtern.

Der gesundheitsorientierte Zugang in der Lebensphase von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett eignet sich besonders gut zur Erreichung der Zielgruppe.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung durch das **ies** belegen: In rund 80% der Fälle konnten für Mütter und Kinder deutlich positive Veränderungen erreicht werden. Diese betreffen vor allem den Abbau von

Pflegeproblemen und Defiziten in der Betreuung des Kindes und den Umgang mit dem Kind. In hoher Zahl konnten außerdem betreute Klientinnen in andere Hilfeangebote weiter geleitet werden. Für die Kommunen stellt dieses Konzept einen kostengünstigen Baustein in der sozialen Infrastruktur an der Schnittstelle von Gesundheitsversorgung und Jugendhilfe dar, da ein Teil der Leistungen über die Hebammengebührenordnung mit den Krankenkassen abgerechnet werden kann. Nicht zuletzt wegen der positiven Ergebnisse wird das Projekt an allen Projektstandorten und neuerdings auch in der Stadt Hannover weiter geführt.

Download des Ergebnisberichtes als PDF-Datei unter <http://www.ies.uni-hannover.de>

Johanna Zierau

Evaluationen

Wirkungsanalysen - Nutzen und Erfahrungen

Wirkungsanalysen unterstützen Kommunen, sozialen Einrichtungen und Betriebe dabei, ihre Maßnahmen und Strukturen qualitativ weiter zu entwickeln. Als begleitende Prozessanalysen tragen sie dazu bei, bereits frühzeitig hemmende und förderliche Faktoren zu erkennen und diese für eine kontinuierliche Verbesserung des Angebots, der Abläufe oder der Maßnahme insgesamt zu nutzen. Sie setzen bei den beteiligten Akteuren Lernprozesse in Gang und leisten damit einen weitreichenden Beitrag zur Entwicklung der Qualität von An-

geboten und Strukturen. Das **ies** verfügt über vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen auf diesem Gebiet.

Es bietet ebenso seine Beratung bei der Einführung von selbstevaluativen Methoden und Verfahren an. Aktuelle Beispiele zur Evaluation der Kinderliedertour „Nase, Bauch und Po“ sowie von vier Entwicklungspartnerschaften im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative EQUAL wird der nächste Newsletter enthalten.

Marit Kukat

Tel. 0511 / 399 7226

kukat@ies.uni-hannover.de

Online-Diskussion

„Familienfreundlich Wohnen in Hamburg“

Familienfreundlichkeit ist ein Standortfaktor, der für Kommunen immer mehr an Bedeutung gewinnt. Eine positive Bevölkerungsentwicklung in den Städten hängt zunehmend davon ab insbesondere jungen Familien und jungen Menschen in der Familiengründungsphase dauerhaft gute Lebensbedingungen zu bieten. Für diese Bevölkerungsgruppen wird Lebensqualität auch und gerade über familienfreundliche Wohnbedingungen definiert.

Von großer Bedeutung sind daher Planungen und Maßnahmen, die zu mehr Familienfreundlichkeit im Wohnungsbau und in der Wohnumfeldgestaltung führen.

Hamburg für Familien attraktiver zu machen, ist auch im Regierungsprogramm des Hamburger Senats und dem Leitbild der „Metropole Hamburg - Wachsende Stadt“ ein zentrales Ziel.

Um zu ermitteln, was Hamburg als einen familienfreundlichen Wohnort

aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger ausmacht und über bestehende Maßnahmen und Angebote zu informieren, wird die Behörde für Soziales und Familie Hamburg vom 17. Oktober bis 12. November 2005 eine öffentliche Diskussion mit Bürgerinnen und Bürgern im Internet zum Thema „Familienfreundlicher Wohnort Hamburg“ realisieren (<http://www.familienleben-hamburg.de>).

Das **ies** ist im Auftrag der Behörde für Soziales und Familie Hamburg und in Kooperation mit der TuTech Innovation GmbH daran beteiligt.

Das **ies** unterstützt die Online Diskussion fachlich und inhaltlich durch

- Beratung in der Vorbereitungsphase,
- redaktionelle Begleitung während der Laufzeit der Diskussion und
- Beratung bei der Zusammenstellung der Ergebnisse.

Marit Kukak

Tel. 0511 / 399 7226

kukak@ies.uni-hannover.de

Abschlussstagung des *Generationennetzwerk Umwelt***Gemeinsam handeln!**

Generationenübergreifende Projekte auf den Weg bringen und dabei die Potenziale der Älteren nutzen: Bei der zweitägigen Fachtagung am 2. und 3. Juni 2005 zeigten die acht Einrichtungen der Umwelt- und Erwachsenenbildung des *Generationennetzwerk Umwelt* eindrucksvolle Beispiele für die Umsetzung dieser Idee. An den Standorten ist ein breites Spektrum an Angeboten entstanden, z.B. Waldspaziergänge für Kinder und Familien, das Vorlesen von Naturgeschichten in Kindergärten (wobei es meistens nicht beim Vorlesen bleibt!), Projekttag mit Schulklassen, Info-Cafés zu Natur- und Umweltthemen, die Betreuung und Beobachtung von Störchennestern und v.a.m. Die Erfahrungen zeigen: Die Engagementbereitschaft ist vorhanden. Geweckt wird sie durch eine persön-

liche Ansprache und durch Angebote, die konkrete Mitmachmöglichkeiten aufzeigen und den engagementbereiten Älteren gleichzeitig viele Gestaltungsmöglichkeiten lassen. Kindertagesstätten und Schulen haben sich an den Standorten zu wichtigen Kooperationspartnern entwickelt. Die Einbeziehung von engagierten Älteren – so ihre Erfahrungen – ist ein Gewinn für die Kinder und häufig auch für Lehrkräfte und Erzieher/innen.

Die Erfahrungen und Erkenntnisse des DBU-geförderten Modellprogramms *Generationennetzwerk Umwelt* werden zurzeit in einem Praxisbuch zusammen gestellt.

Dr. Claudia Olejniczak

Tel. 0511 / 399 7253

olejniczak@ies.uni-hannover.de

Programmagentur gestartet

„Wir kümmern uns selbst“

Kinder und Jugendliche werden an öffentlichen Orten oftmals als störend, auffällig, bedrohend oder gar delinquent wahrgenommen. Es entstehen Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen, die von den beteiligten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nicht selbstständig bearbeitet werden können. Das Modellprogramm "Wir kümmern uns selbst" - gefördert vom BMFSFJ - zielt auf die Entwicklung von Kompetenzen zur Lösung solcher Konflikte durch die Beteiligten selbst.

Es wird bundesweit an sechs Modellstandorten (Kommunen) erprobt. **Interessierte Kommunen können sich für weitere Informationen gerne an das ies wenden.**

Bei der Umsetzung soll an kriminalitätspräventive Netzwerke sowie Erfahrungen der sozialraumorientierten Kinder- und Jugendhilfe angeknüpft werden. Die Entwicklung und Umsetzung soll innerhalb bereits bestehender Strukturen und Netzwerke und mit vorhandenen Ressourcen erfolgen.

Das **ies** wurde mit der Einrichtung der Programmagentur beauftragt, die die Akteure an den Standorten umfassend über das Programm informiert, Materialien zur Verfügung stellt und Fortbildungen anbietet. Sie berät fallbezogen vor Ort und fördert den Erfahrungsaustausch zwischen den Kommunen.

Dr. Claudia Olejniczak

Tel. 0511 / 399 7253

olejniczak@ies.uni-hannover.de

Themen der nächsten Ausgabe

- Equal-Evaluationen
- Evaluationsbericht: Kinderliedertour „Nase, Bauch und Po“

Impressum

newsletter Schnittstelle Familienpolitik

Herausgegeben vom

Institut für Entwicklungsplanung und

Strukturforschung (**ies**)

Lister Str. 15, 30163 Hannover

Telefon 0511 / 399 70

Fax 0511 / 399 7229

email schnittstelle@ies.uni-hannover.de

Internet <http://schnittstelle.ies.uni-hannover.de>